

A. Deffau

U. 25. Alphonse Reinach
par lui et R.



Albert von Reinach.

Sonderabdruck

aus dem

Jahrbuch der Königl. Preufs. Geologischen Landesanstalt
und Bergakademie

für

1905

Band XXVI, Heft 4.

Berlin.

Im Vertrieb bei der Königl. Geologischen Landesanstalt und Bergakademie
Berlin N. 4, Invalidenstraße 44.

1907.

Bibliothèque Maison de l'Orient



150681



H. Alb. v. Reinisch



Albert von Reinach.

Ein ungewöhnlicher und in mancher Beziehung bewundernswerter Mensch. Ungewöhnlich ist es, wenn ein reifer Mann in unabhängiger Lebensstellung, mit äußeren Lebensgütern ausgestattet, um den Mittag seines Lebens seinem ganzen Dasein einen anderen Inhalt gibt und aus einer kaufmännischen Beschäftigung zur Wissenschaft übergeht. Bewundern müssen wir ihn, weil es ihm trotz mancher Hindernisse gelang, sich in 18 Jahren einen geachteten Namen in der Wissenschaft zu verschaffen, bewundern müssen wir seinen nie rastenden Eifer, mit dem er unaufhörlich Tatsachen und Beobachtungen sammelte, seine Tatkraft, die diejenige eines Jünglings war und bis ans Ende blieb, seine Bescheidenheit und Anspruchslosigkeit, seine wahrhaft vornehme und edle Gesinnung im Verkehr mit den Nebenmenschen, sein offenes Herz und seine Hilfsbereitschaft da, wo er sich Not und Unglück gegenüber sah.

Es wurde ihm nicht immer leicht gemacht, sich seinen guten Eigenschaften entsprechend zu betätigen und auszuleben. Mißgunst und mancherlei Vorurteile traten ihm in den Weg. Aber Fleiß und Ausdauer, die Hauptzüge seines Wesens und seines Strebens, verhalfen ihm doch zur Erreichung des Zieles, allerdings auf Kosten seiner Gesundheit und seiner Körperkräfte.

ALBERT VON REINACH wurde als Sohn des Bankiers ADOLF VON REINACH in Frankfurt a. M. am 7. November 1842 geboren und hat in seiner Vaterstadt eine vortreffliche Erziehung genossen.

Wenn ihn auch der Vater zum Nachfolger in seinem ausgedehnten Geschäft bestimmt hatte, so durfte der Sohn doch nach dem Verlassen der Mittelschule die Hochschule beziehen, und wir sehen, wie er zuerst 2 Jahre lang an der polytechnischen Schule in Karlsruhe Chemie und dann später den gleichen Zeitraum hindurch Bergwissenschaften an der Bergakademie in Freiberg studierte. Für die Wahl dieser Fächer mag vielleicht das schon beim Vater hervorgetretene Interesse an Geologie und Bergbau und der elterliche Besitz an Gruben nicht ganz ohne Einfluß gewesen sein; in der Hauptsache jedoch waren die persönlichen Neigungen des Studenten selbst maßgebend. Sie haben auch nach 2 Jahrzehnten ihn zur Bergbaukunde und ihrer Tochter, zur Geologie, geführt. Daß diese Neigungen schon früh sehr tief gingen, ist mir aus dem Mund des Verstorbenen selbst bekannt und z. B. durch das lebhaftere Interesse bewiesen, mit dem er in den 60er Jahren eine bei Altenstadt i. d. Wetterau niedergebrachte Tiefbohrung verfolgte.

Nach dem Verlassen der Freiburger Hochschule, für deren Lehrer er zeitlebens eine große Dankbarkeit bewahrte, mußte der junge Bergmann gezwungenermaßen 1866 in das elterliche Bankgeschäft eintreten, das er später nach des Vaters Tode ganz übernahm und bis zum Schluß des Jahres 1885 leitete. Während dieser Zeit blieb VON REINACH auch im Zusammenhang mit den Taunusforschungen, wie verschiedene Untersuchungen aus dem Anfang der 80er Jahre dartun.

Einen innigen, seiner Gesundheit förderlichen und seinen Neigungen entsprechenden Verkehr mit der Natur zu pflegen, war ihm als gewissenhafter und erfolgreicher Geschäftsmann indes nicht möglich, und gern hat er wohl die Gelegenheit ergriffen, die geschäftlichen Bürden ganz abzuschütteln, als ihn 1885 eine Überanstrengung seiner Nerven zwang, das jahrzehntelang in der Familie befindliche Bankhaus A. VON REINACH u. Co. in der Allgemeinen Elsässischen Bankgesellschaft aufgehen zu lassen.

Die erste Aufgabe, die er sich für die Tage seiner Erholung und Ruhe gestellt hatte — sein lebhafter Geist ließ eine physische Ruhe allerdings nicht aufkommen — war die Erforschung der Geologie des

Lorsbacher Tales, des am weitesten nach rückwärts eingeschnittenen und an Aufschlüssen reichen Quertales des Taunus. Hier hatte er sich, fernab vom Verkehr, hoch oben auf dem Staufen im Wald ein Landhaus gebaut, von dem man entzückende Blicke auf die reichen Gefilde des Mainzer Beckens, des Taunus, Odenwaldes und des Rheingaaues genoß. Gerade die vielgestaltigen Formen der Landschaft reizten den Forscher immer wieder, an das Warum heranzutreten, immer neue Fragen zu stellen und ihrer Lösung entgegenzuführen. Die Geologie des Taunus und seines Vorlandes in allen Teilen zu erforschen, das wurde für A. VON REINACH hier zur Lebensaufgabe. Mit dem denkbar größten Eifer begab er sich an ihre Lösung, und vom Sonnenaufgang bis zum Abend durchstreifte er das Gebiet, Stein um Stein betrachtend, untersuchend und Beobachtung auf Beobachtung häufend. Als ich ihn etwa 5 Jahre später, 1891, kennen lernte, hatte ich anfangs Zweifel, ob der außergewöhnlich lebhafte Forschertrieb in geologischen Fragen von langer Dauer sein könne. Es lag für mich die Möglichkeit vor, daß ich es hier nur mit einer augenblicklichen und vorübergehenden Laune zu tun hätte, die vielleicht einer anderen Liebhaberei Platz machen würde. Bald sah ich ein, daß ich ihm diese geheimen Zweifel abbitten mußte, und ich fühlte dann eher die Verpflichtung, seinen Übereifer zu mäßigen und in ruhigere Bahnen zu lenken. Das stürmische Arbeiten mußte einem ruhigen systematischen Forschen weichen. Wenn das auch bei seinem lebhaften und ungestümen Wesen nicht ganz erreicht wurde, so gelang es doch, mit der Zeit seine Arbeiten in die Lösung einzelner bestimmter Aufgaben zu gliedern und damit allgemein nutzbar zu machen.

Die geologische Spezialkarte des Taunus war 1880 erschienen. Es entging A. VON REINACH nicht, dass K. KOCH, so grundlegend und tief durchdacht, so mustergiltig auch seine stratigraphischen Arbeiten für den Taunus waren und bis auf den heutigen Tag noch sind, doch in der Karte nicht immer das Bild von dem Bau des Taunus entworfen hatte, das den Tatsachen überall entsprechen konnte, und hier wollte VON REINACH mit seinen Arbeiten einsetzen. Zunächst folgten nun einige Jahre des Lernens und In-

sichaufnehmens. Wir sehen ihn schon im Jahre 1886 auf Studienreisen in den Ardennen, wo er unter Führung des Herrn J. GOSSELET und in Begleitung der Herren BARROIS, GREBE und USSHER die cambrischen und devonischen Ablagerungen des Maastales kennen lernte.

Nachdem Herr J. KINKELIN ihn in die Ablagerungen der jüngeren Bildungen, ins Tertiär und Diluv am Fuß des Taunus und in der Wetterau eingeführt hatte (vergl. den Aufsatz über das Lorsbacher Tal 1887), ließ er sich durch H. GREBE mit den Methoden der Kartierung bei dessen Aufnahmen in der Trias der Westeifel bekannt machen und sich von ihm vor allem die Gliederung der alten Taunusgesteine und des Devons zeigen.

Diese Kenntnisse und die Anregungen auf der erwähnten Ardennenreise hatten VON REINACH zur Überzeugung geführt, daß man im Taunus der Trennung zwischen den älteren und jüngeren Taunusgesteinen einen etwas anderen und vor allem schärferen Ausdruck verleihen müsse, als es auf den KOCH'schen Blättern geschehen war. Hierbei muß aber ausdrücklich hervorgehoben werden, daß K. KOCH selbst seiner wissenschaftlichen Überzeugung über die Trennung bereits in dem später von VON REINACH und Anderen ausgesprochenen Sinne Ausdruck gegeben hatte, also auf der richtigen Spur bereits war. Wenn es KOCH nicht gelang, dieser seiner Überzeugung auf den Karten Geltung zu verschaffen, so mögen hierfür die Anschauungen Anderer, vor allem K. A. LOSSEN's, verantwortlich gemacht werden.

Die konglomeratische Einleitung des Unterdevons der Ardennen (Poudingue de Fépin) am Rhein und im Taunus zu suchen, das war die nächste Aufgabe VON REINACH's. E. BEYRICH, dem er bald nach der Ardennenreise näher getreten war, bestärkte und ermunterte ihn in seinem Vorhaben und brachte seinen bescheiden vorgetragenen, abweichenden Anschauungen durchaus Vertrauen entgegen. Auf der Versammlung der Deutschen Geologischen Gesellschaft 1890 in Freiburg i. B. konnte VON REINACH als das Ergebnis seines unermüdlichen Suchens berichten, daß auch im Taunus über den halbkristallinen sog. älteren Taunusgesteinen eine konglomeratische Schichtenreihe folge, die den Beginn des

Unterdevons und zwar des Gedinniens von ANDRÉ DUMONT und J. GOSSELET darstelle. Somit bestand die größte Wahrscheinlichkeit, daß die das Konglomerat an der Würzburg ungleichförmig unterlagernden und dem hohen Taunus vorgelagerten älteren Schiefer, Gneise usw. älter als Unterdevon seien. Bestärkt fühlte sich VON REINACH in diesen Folgerungen vornehmlich durch die Zustimmung des Herrn J. GOSSELET, dem er auf einer längeren Reise durch die Quertäler des links- und rechtsrheinischen Taunus im Sommer 1890 die neue Auffassung über das Alter der Taunusgesteine vorführte.

Den abweichenden Anschauungen konnte zunächst kartistisch kein Ausdruck gegeben werden. Die Preußische geologische Landesanstalt machte aber die Arbeitskraft VON REINACH's ihren Zielen dienstbar, indem sie ihn als Mitarbeiter aufnahm. Sie betraute ihn 1891 vorerst mit den Aufnahmen der Wetterau und zwar der Gegend nördlich von Hanau. Hier war Herr BÜCKING sein Lehrer und Führer, und in Anlehnung an dessen Aufnahmen aus dem unteren Kinzigtal und Spessart führte VON REINACH als erste geologische Spezialaufnahme die kartistische Darstellung der Blätter Hanau, Hüttengesäß und Windecken durch. Zur Bewältigung der Aufgabe mußte er im Rotliegenden die Gliederung der Schichten an der Nahe zugrunde legen, die ihm durch H. GREBE gezeigt worden war. Der Nachweis der einzelnen Stufen des Unterrotliegenden in der Wetterau muß als besonderes wissenschaftliches Verdienst des Dahingeshiedenen hervorgehoben werden. Zahllose künstliche Aufschlüsse, Bohrungen, Aufsammlungen ließ VON REINACH auf seine Kosten in dem Wetterauer Arbeitsgebiet ausführen, um eine sichere Grundlage für seine Kartendarstellung zu erlangen. Die tertiären Bildungen der Wetterau erfuhren hier zum ersten Mal eine gründliche Untersuchung und Gliederung, die u. a. zum Nachweis von Mitteloligocän bei Büdesheim führten, das untermiocäne Alter der Basalte feststellte und den Ablagerungen der Pliocänzeit keine große Bedeutung ließ.

Im diluvialen Teil des Mündungsgebietes der Kinzig in den Main übernahm VON REINACH die auf hessischer Seite gewählte Gliederung. Wenn sie in ihren stratigraphischen Ergebnissen

nicht mit den übrigen rheinischen und voralpinen Forschungen in Einklang gebracht werden kann, so lag das in erster Linie an dem niedrigen Stand unserer Kenntnisse des rheinischen Diluvs überhaupt. In der Bearbeitung der Eruptivgesteine der Wetterau unterstützte ihn H. BÜCKING.

Außer den Kartenblättern Hanau, Windecken und Hütten- gesäß nebst ihren umfangreichen und durch eine sehr große Zahl von einzelnen Beobachtungen über Aufschlüsse und Bohrungen ausgezeichneten Erläuterungen bildet noch eine Abhandlung über das Rotliegende die Hauptfrucht der Studien VON REINACH's. Eine dieser beigegebene Uebersichtskarte des Mainzer Beckens soll den Zusammenhang des Rotliegenden links und rechts des Rheines vor Augen führen, macht aber sonst nicht den Anspruch, ein zuverlässiges Bild vom geologischen Bau des Gebietes zu geben.

Im Zusammenhang mit den Studien über das Wetterauer Rotliegende, die von der Kenntnis des Saar-Nahe-Gebietes ausgingen, steht eine 1880 mit H. GREBE ausgeführte Studienreise in das französische Permgebiet des Rouergue, der Montagne noire und der Gegend von Autun. Herr BERGERON übernahm hier die Führung in dem von ihm durch genaue Forschungen bekannt gewordenen erstgenannten Gebiet, während Herr BAYLE Autun zeigte. Die in der Zeitschrift der Deutschen geologischen Gesellschaft veröffentlichten Ergebnisse heben die Aehnlichkeit zwischen den Ausbildungen des Rotliegenden der eben bezeichneten Gebiete und an der Saar und Nahe hervor, bieten aber sonst mehr eine Zusammenstellung der Forschungen und Erfunde BERGERON's und eine anregende Gegenüberstellung der untergegangenen Pflanzenwelt beider Gebiete.

Die bei den Aufnahmen in der Wetterau gewonnenen Anschauungen über den Untergrund von Hanau hat VON REINACH in einem kurzen Bericht zusammengefaßt und insbesondere die von Herrn O. BOETTGER bestimmten diluvialen Versteinerungen angeführt. Große Aufmerksamkeit wandte er den zahlreichen Bohrungen zu, die teils von anderer Seite, teils von ihm selbst veranlaßt wurden und den besonderen Dank der Wissenschaft

verdienen. Auf demselben Blatt steht auch die Bearbeitung des sehr interessanten Bohrloches vom Schlachthaus bei Wiesbaden, das ein gutes Profil der älteren Tertiärschichten gibt und ihre bedeutende Versenkung in die Tiefe beweist. Diese und andere Bohrungen aus der Umgebung von Frankfurt — ich nenne hier vor allem die Bohrung von Sprendlingen — lassen die Sicherheit erkennen, die unser Forscher in der nicht gerade leichten Beurteilung der tertiären Ablagerungen des Mainzer Beckens gewonnen hatte. Als gelehriger Schüler der Herren O. BOETTGER und F. KINKELIN und unterstützt von beiden wird man den tertiären Forschungen VON REINACH's besonderes Vertrauen entgegen bringen dürfen.

Während der Aufnahmen in der Wetterau mußte die oben erwähnte Umarbeitung der Taunusblätter zurückgestellt werden. Geruht hat sie aber nicht, denn VON REINACH konnte sie während seines sommerlichen Aufenthaltes auf dem Staufeu bei Eppstein immerhin fördern. In der zweiten Hälfte der 90er Jahre wandte er dagegen dem eigentlichen Taunus, seinem Hinterland und dem Stufenland gegen den Main wieder seine ganze Arbeitskraft zu.

Wir sehen ihn zunächst mit der Neuaufnahme der vordevonischen Schiefer und Gneise zwischen Wiesbaden und Homburg beschäftigt. Hier war es ihm vornehmlich darum zu tun, Gesichtspunkte zu sammeln, die eine scharfe Trennung der devonischen von den vordevonischen Bildungen ermöglichten. Die Verfolgung der oben bereits erwähnten konglomeratischen Lagen und ihrer Vertreter dürfte diese Aufgabe ihrer Lösung entgegen geführt haben, natürlich soweit das die Mangelhaftigkeit der Aufschlüsse zuließ. Eine Gliederung der vordevonischen Schiefer in silurische und cambrische oder auch archaische Bildungen begegnete größeren Schwierigkeiten, da sichere Reste von Versteinerungen selbst einem so eifrigen Forscher wie dem Verstorbenen nicht bekannt wurden. Immerhin muß betont werden, daß es ihm gelang, einigen beachtenswerten Gesichtspunkten für die Altersstellung der vordevonischen Ablagerungen Geltung zu verschaffen. Eine wesentliche Vereinfachung für die Deutung erblickte er in der von den Herren MILCH und SCHAUF betonten, ursprünglich

eruptiven Natur der Sericitgneise, der Hornblende-Sericitschiefer und ähnlicher Bildungen.

Blieben und bleiben in diesen Fragen der Neugestaltung der Taunusgeologie auch noch Unklarheiten, so hatte VON REINACH in der Bearbeitung der Devonablagerungen um so größeren Erfolg.

Die von K. KOCH aufgestellte Gliederung des sog. Gedinnien erwies sich bei meinen eigenen Arbeiten im Hoch- und Idarwald und bei gemeinsamen Begehungen im Taunus als den natürlichen Verhältnissen durchaus entsprechend. Ihre Durchführung auf der Karte und die Verfolgung des von mir gewagten Versuches einer Zweiteilung des Taunusquarzites waren hier die Hauptaufgaben. Bei ihrer Lösung machte sich VON REINACH die von mir gewonnenen Erfahrungen in allen Punkten zu eigen. Er erzielte einen klaren Einblick in den Bau des Taunuskammes, indem er die Quarzitzüge von dem von ihnen abhängigen, die Schiefer bedeckenden Schutt trennte, ihre queren Unterbrechungen und Störungen festlegt und so ein wesentlich naturgemäßerer Bild lieferte, als es die ältere Karte gab. Seinem großen Eifer und seiner gewissenhaften Arbeit verdankt man das Auffinden einiger Versteinerungen in den Hermeskeilschichten. Freilich erwiesen sie sich, wie zahlreiche andere von ihm gemachte Versteinerungsfunde, als zu ungenügend erhalten, um wichtigere Schlüsse zu ziehen.

Wesentlich größere Erfolge hatte VON REINACH in dieser Richtung bei der Erforschung der an die Quarzitzüge des Kammes unmittelbar nördlich anstoßenden Schiefergebiete. Hier konnte er mit Unterstützung der Herren AL. FUCHS und L. BEUSHAUSEN durch zahlreiche und glückliche Funde von bezeichnenden Versteinerungen den Nachweis führen, daß ein großer Teil dieser Schiefer nicht als Hunsrückschiefer, sondern als Untere Coblenzschichten aufzufassen sei. Die im Rheinthale nachgewiesene Überschiebung des Taunusquarzites auf die Hunsrückschiefer gewinnt damit im östlichen Taunus noch an Bedeutung und Größe.

Die Forschungen VON REINACH's waren ziemlich weit nach Norden in den hinteren Taunus besonders in das Gebiet der Blätter Usingen, Gemünden und Reifenberg bereits vorgerückt, als er auf's Krankenlager geworfen wurde.

Nach der Jahreszeit bewegten sich die Arbeiten der letzten Jahre entweder im bewaldeten Taunus oder im wärmeren Vorland gegen den Main zu. Hier war es unserem Forscher besonders angelegen, eine neue Darstellung des Tertiärs zu erzielen, die oligocänen Ablagerungen auf das ihnen zukommende Maß zurückzuführen und die miocänen Ablagerungen von den pliocänen zu trennen. Die letztgenannte Aufgabe glaubte er dadurch zu lösen, daß er das Vorhandensein einer sandig-kiesigen, versteinungsleeren Ausbildungsweise des Untermiocäns betonte, die nach seiner Meinung bis dahin zu Unrecht als Pliocän angesehen wurde. Noch bis in seine letzten Tage hielt er streng an der Verneinung des Pliocäns fest, wie der Aufsatz über das Alter der fossilere Ablagerungen bezeugt.

Den Abschluß der Neubearbeitung der tertiären Schichten im Vorland des Taunus zu erreichen, das war VON REINACH zum allgemeinen und großen Bedauern nicht mehr vergönnt, wenn auch der Hauptteil der Gegend von Homburg bis Wiesbaden untersucht war.

Wichtige Beobachtungen konnte VON REINACH auch für die Kenntnis des Rotliegenden am Taunusrand beibringen. Ich nenne hier besonders den Nachweis des Unteren Rotliegenden im Stollen der Grube Kreis im Lorsbacher Tal.

Die Neuaufnahme der geologischen Karte des Taunus und seines Vorlandes, die ihm nach Vorlage einiger bedeutungsvoller Proben im Jahre 1900 im Verein mit mir übertragen worden war, hat er in seinem Teil nahezu vollendet. Es liegen von ihm vor die Blätter Homburg, Königstein und Platte (Wehen) vollbearbeitet und die Blätter Frankfurt a. M., Rödelheim (Höchst a. M.), Hochheim und Wiesbaden, dann Gemünden, Usingen, Feldberg (Reifenberg) und Idstein in erheblichem Maße vorbereitet.

Allerdings wird auch in den von dem Verstorbenen untersuchten Gebieten eine eingehende Nachprüfung vielorts stattfinden müssen, insbesondere soweit es die jüngeren und jüngsten Ablagerungen, das Auseinanderhalten von Schlüssen und Beobachtungen, die Darstellung der Lagerungsverhältnisse u. a. angeht. Das drückt indes den Wert seiner Arbeiten kaum herab. Sie

haben in der Karte und in der Beschreibung einen bedeutenden Fortschritt unserer Kenntnis des Taunus gebracht und sichern ihm hierin und in ihrem grossen Umfang eine hohe Anerkennung. Sie lassen endlich den großen Verlust bemessen, den die Taunusgeologie durch das Hinscheiden ihres besten Kenners erlitten hat.

Als Bergmann nahm VON REINACH an allen praktisch-geologischen Fragen großen Anteil. Berichte über Erzfunde im Taunus (Goldvorkommen von Lochmühle bei Breckenheim, Eisenstein von Wildsachen, Braunkohlen von Flörsheim u. a., birgt das Archiv der geologischen Landesanstalt aus seiner Feder. Auch in den Fragen der Wasserversorgung des Gebietes stellte er sich häufig in den Dienst der allgemeinen Wohlfahrt. Ich nenne in erster Linie seine Mitwirkung bei den Vorarbeiten zur Wasserversorgung seiner Vaterstadt Frankfurt a. M., von Homburg v. d. H., Wiesbaden, Königstein usw. Die durch die Stollen zur Wassergewinnung im Taunus geschaffenen Aufschlüsse in den Gebirgsschichten konnte er als Nachbar Schritt für Schritt verfolgen und so für die Wissenschaft festlegen und retten, eine verdienstvolle, aber auch mühsame Arbeit.

Die Tage, die den rastlos tätigen Mann zu Haus festhielten, widmete er in den letzten Jahren den palaeontologischen Studien in seinen reichen Aufsammlungen. Wenn er auch hierin von den Herren F. KINKELIN und O. BOETTGER in ausgiebiger Weise unterstützt und geführt wurde, so bleibt es doch in hohem Grade beachtenswert, daß er sich in das Bestimmen der Hauptformen einarbeitete und Selbständiges leisten konnte. Mit Bewunderung sieht man, wie er sich zu einem unserer ersten Kenner der fossilen Schildkröten emporarbeitet und mit einem durch zahlreiche Tafeln geschmückten Werk über diese Reste vor die Öffentlichkeit tritt.

Unstreitig muß die Menge der wissenschaftlichen Forschungen, die sich auf kaum 17 Arbeitsjahre zusammendrängen, Staunen erregen, um so mehr als ein großer Teil dieser Zeit darauf verwandt werden mußte, die Methoden der wissenschaftlichen Forschung in sich aufzunehmen und die Grundlagen für sie sich anzueignen. Nicht alles konnte er freilich nachholen, aber was ein eiserner Fleiß zuweg bringen konnte, wurde erreicht. Ein

großer Teil der schweren Mühen, die die Feldarbeit des ganzen von ihm untersuchten Gebietes mit sich brachten, hätte durch eine andere Vorbereitung vielleicht vermieden werden können. Nicht alle die mühseligen Begehungen, Aufgrabungen und Aufschlüsse, die unser Forscher sich nicht verdrießen ließ, wurden selbst von der strengsten Forscherpflicht verlangt. Man darf es fast buchstäblich nehmen. VON REINACH hat jeden Stein im Taunus gesehen. Eine systematische Einführung in die Methoden der Untersuchung hätte ihm manche unnötige Arbeit gespart. Seine Gewissenhaftigkeit und sein Fleiß duldeten keine, selbst keine vermeintliche Lücke. Während der Aufnahmezeit war er von Sonnenaufgang bis zum Abend im Feld, nicht in ruhiger Beobachtung, sondern von einem Aufschluß zum anderen eilend, sich in Aussichtsloses vertiefend und jede Rücksicht auf seinen Körper außer Acht lassend. Von den ihm bei seinen Arbeiten zu Gebote stehenden Erleichterungen und Bequemlichkeiten machte er nur in den wenigsten Fällen Gebrauch. Ein fast bis zum Äußersten gesteigertes Hasten und Drängen, das ihn auch selbst im Arbeitszimmer oder in der Familie nicht verließ, hat seinen an sich kräftigen Körper sicher geschädigt. Dazu kamen körperliche Entbehrungen und Ueberanstrengungen bei den Feldarbeiten. Ihre Schäden vermochte seine einfache und jeder Ausschreitung abholde Lebensweise nicht aufzuheben. Die vom Arzt angeordnete Ruhe und Erholung genügten nicht zur Wiederherstellung. Nahezu zwei Jahre lang zog sich ein schweres Herzleiden hin, das dem Bedauernswerten viele qualvolle Wochen und Monate brachte. Das Gefühl, seine Arbeiten nicht ganz vollendet zu haben und sie, abgeschlossen, der Öffentlichkeit nicht mehr übergeben zu können, bereitete ihm auch tiefe seelische Verstimmungen, nachdem er die Natur seines Leidens erkannt hatte. So mußte der an idealen wie an irdischen Gütern reiche, durch Vornehmheit der Gesinnung ausgezeichnete und gegen seine Nebenmenschen hilfreiche und gütige Mann im schweren Kampf um das Leben erliegen. Er starb am 12. Januar 1905. Seine Überreste wurden an einem klaren sonnigen Wintermorgen beigesetzt. Von der Ferne grüßte der schneebedeckte Taunus

herüber, unten im hellen Sonnenschein lag seine von ihm über alles geliebte Vaterstadt.

Was VON REINACH dieser, ihrem öffentlichen Leben, ihren wissenschaftlichen Einrichtungen, ihren Sammlungen gewesen ist, hat Herr KINKELIN in den Berichten der Senkenbergischen Gesellschaft (1905) in beredten Worten geschildert. Hier möge man auch Näheres über seine aufopfernde Tätigkeit im Krieg 1870/71, über seinen Anteil an dem wissenschaftlichen Leben seiner Vaterstadt, über die ihm zuteil gewordenen Ehrungen und vieles andere nachlesen. Es ist eigentlich überflüssig, hervorzubeben, daß er nicht bloß mit seiner ganzen Kraft, sondern auch mit seinem Vermögen für wissenschaftliche, künstlerische, vor allem aber auch für wohltätige Zwecke überall einsprang, wo man an ihn herantrat oder wo er es selbst für nötig hielt. Eine große Zahl von Stiftungen und Legaten sichern ihm ein dankbares Gedenken für alle Zeiten.

Er betrachtete es als eine hohe Ehre, an der geologischen Erforschung Preußens mitarbeiten zu dürfen und unter die Zahl der Mitarbeiter der Geologischen Landesanstalt gezählt zu werden. Dafür hat er sich in reichem Maße dankbar gezeigt. Eine Stiftung für Wittwen und Waisen der Geologen, ein Reise-Stipendium für jüngere Geologen, ein besonderes Legat zur Vollendung der von ihm begonnenen Aufnahmen sind der Ausdruck einer dankbaren Gesinnung und der hohen Wertschätzung, die er der Geologischen Landesanstalt und ihren Zielen entgegenbrachte. Sie wird sein Andenken in Ehren halten.

Verzeichnis der Arbeiten.

- Das Lorsbacher Tal. (Eine Lokalskizze.) Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde, 40. Jahrg., Wiesbaden, 1887, S. 260—265.
- Parallelisierung des östlichen Taunus mit den Ardennen und der Bretagne. Zeitschr. der Deutsch. geol. Gesellsch., 42. Bd., 1890, S. 612—613.
- Vergleichende Studien über das Rotliegende der Wetterau mit jenem an der Nahe und der Saar. Zeitschr. der Deutsch. geol. Gesellsch., 42. Bd., 1890, S. 775—777.

- Das Bohrloch im Neuen Wiesbadener Schlachthause. Jahrbücher des Nassauisch. Vereins für Naturkunde, 43. Jahrg., Wiesbaden 1890, S. 33—38.
- Geologisches aus der unteren Maingegend. Bericht über die Senckenberg. naturf. Gesellsch. 1890, S. 125—129.
- Das Rotliegende im Süden und Westen des französischen Zentralplateaus. Zeitschrift der Deutsch. geol. Gesellsch., 44. Bd., Berlin 1892, S. 243—264.
- Der Untergrund von Hanau und seiner nächsten Umgebung. Bericht der Wetterau. Gesellsch. für die ges. Naturkunde zu Hanau 1889—92.
- Das Rotliegende in der Wetterau und sein Anschluß an das Saar-Nahe-Gebiet. Abhandl. der Kgl. preuß. geolog. Landesanstalt, neue Folge, 8. Heft, Berlin 1892.
- Resultate einiger Bohrungen, die in den Jahren 1891—93 in der Umgebung von Frankfurt a. M. ausgeführt wurden. Bericht über die Senckenberg. naturf. Gesellsch. in Frankfurt a. M. 1894, S. 17—42.
- Über die Diluvialablagerungen im unteren Maintal. Zeitschr. der Deutsch. geol. Gesellsch., 48. Bd., Berlin 1896, S. 221.
- Geologische Spezialkarte von Preußen, Bl. Windecken, Hüttengesäß, Hanau. Nebst Erläuterungen in 3 Heften, Berlin 1899.
- Über einige Versteinerungs-Fundpunkte im Bereich des Taunus. Zeitschr. der Deutsch. geol. Gesellsch., 52. Bd., Berlin 1900, S. 165—166.
- Bericht über die Exkursion in die östliche Wetterau nach der Versammlung der Deutschen geologischen Gesellschaft am 17. und 18. September unter Führung von Herrn A. von REINACH. Zeitschr. der Deutsch. geol. Gesellschaft, 52. Bd., Berlin 1900, S. 87—91.
- Geologisches aus dem Taunusgebirge. Vortrag in der Balneolog. Gesellschaft in Frankfurt a. M. Veröffentl. der Hufeland'schen Gesellsch., Berlin 1900.
- Schildkrötenreste im Mainzer Tertiärbecken. Abhandl. der Senckenberg. naturf. Gesellsch., 28. Bd., mit 44 Tafeln, Frankfurt a. M. 1900.
- Der Schläferskopfstollen bei Wiesbaden. Dieses Jahrb. für 1901, 22. Bd., Berlin 1902, S. 341—346.
- Neuere Aufschlüsse im Tertiär des Taunusvorlandes. Dieses Jahrb. für 1903, 24. Bd., Berlin 1903, S. 54—60.
- Schildkröten aus dem ägyptischen Tertiär. Abhandl. der Senckenberg. naturf. Gesellsch., 29. Bd., mit 17 Tafeln, Frankfurt 1903.
- Über die zur Wassergewinnung im mittleren und östlichen Taunus angelegten Stollen. Abhandl. der Kgl. Preuß. geol. Landesanstalt, neue Folge, Heft 42, Berlin 1904, 1 Tafel.
- Über Gebirgsbau und Stratigraphie des Taunus. Bericht über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Aufnahmen in den Jahren 1901 und 1902. Dieses Jahrb. für 1902, 23. Bd., Berlin 1905, S. 596—608.
- Das Alter der fossilieren Tertiärablagerungen am Rhein. Briefl. Mitteilung an die Kgl. geol. Landesanstalt. Dieses Jahrb. für 1904, 25. Bd., Berlin 1906, S. 525—528.

Berlin, den 1. März 1907.

A. Leppla.